

MONIQUE FELTGEN

GEFAHR IM WEIHNACHTSMANTEL



Ich widme dieses Buch den Menschen,
die ich von ganzem Herzen liebe!

MONIQUE FELTGEN

**GEFAHR IM
WEIHNACHTSMANTEL**

*** LESEPROBE ***

ILLUSTRATIONEN VON PIERRE DECOCK

© Monique Feltgen,
Éditions Baobab Luxembourg,
Collection Crime.lu Detective, 2026
ISBN 978-2-919836-33-8
Alle Rechte vorbehalten.
Baobab Luxembourg sàrl.
9, rue Nic Wirtgen
L-8338 Olm
www.crime.lu

Nutzungsrechte sind über www.luxorr.lu erhältlich.

Alle Inhalte dieses Werkes wurden nach bestem Wissen und Gewissen urheberrechtlich geprüft. Sollten dennoch unwissentlich Rechte verletzt worden sein, bittet der Verleger um eine entsprechende Rückmeldung des Rechteinhabers zwecks Klärung.

Alle in diesem Buch vorkommenden Personen und Geschehnisse sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeiten mit realen Personen, lebendig oder verstorben, oder mit tatsächlichen Ereignissen wären rein zufällig und unbeabsichtigt.

Rückblick auf den Sommer

Im Sommer verbrachte Pol seine Ferien mit seiner Familie in der Bretagne, in einem Fischerdorf namens Cancale. Für zwei Wochen war auch seine Lieblings-tante Jacky zu Besuch.

Dort lernte Pol die Bretonin Lily kennen. Gemeinsam gerieten sie in große Gefahr, als sie beim Tauchen eine geheime Höhle entdeckten, und in die Gewalt eines Verbrechers gerieten.

In letzter Sekunde kam Tante Jacky den Kindern zu Hilfe.

Mit Mut und Köpfchen gelang es den dreien, dem Verbrecher das Handwerk zu legen. Aus dieser aufregenden Zeit entstand eine enge Freundschaft zwischen Pol und Lily.

Da die Weihnachtsferien in Cancale und Luxemburg zur gleichen Zeit begannen, reiste Lily am einundzwanzigsten Dezember nach Luxemburg, um die Festtage mit Pol und seiner Familie zu verbringen.

Willkommen in Luxemburg

21. Dezember

„Warum zappelst du denn so, Pol?“, fragte Tante Jacky ihren Neffen, der am Bahnhof in Luxemburg-Stadt auf Bahnsteig sieben auf und ab hüpfte.

Pol schaute auf seine Uhr. „Dieser blöde Zug hat schon zehn Minuten Verspätung.“

„Auf der Anzeigetafel in der Halle stand, dass der Zug aus Paris mit fünfzehn Minuten Verspätung eintrifft, also, Geduld, junger Mann! Das sind noch fünf Minuten. Die wirst du doch wohl noch abwarten können. Anschließend gehört dir deine Freundin Lily für ganze zwei Wochen.“

„Schon klar, Tante Jacky. Ich bin einfach mega happy, dass sie kommt.“

„Ihr habt doch per Videoanruf Kontakt gehalten, oder?“

„Das ist nicht dasselbe.“

„Glaub mir, mein Junge, das ist Luxus pur. Wenn ich auf meinen Reisen monatelang unterwegs war, konnte ich meine Familie nicht sehen. Da war ich schon happy, wenn ich einen Telefonapparat fand, um die Stimmen meiner Lieben zu hören. Heute habt ihr fast überall **WLAN** *, und mit dem Handy könnt ihr aus jedem Winkel der Welt einen Anruf tätigen. Das ist schon ein gewaltiger Unterschied.“

Endlich tauchten in der Ferne die Lichter eines Zuges auf. Pol strahlte. „Ah, da kommt er!“

Langsam rollte der Zug in den Bahnhof. Ein langgezogenes Quietschen begleitete seine Einfahrt. Mit einem Ruck kam er zum Stehen. Türen klappten auf, Menschen stiegen aus, Stimmen erfüllten den Bahnsteig.

* Alle kursiv und fett gedruckten Wörter werden in einem Glossar am Ende des Buches erklärt.

Gefahr im Weihnachtsmantel



Pol reckte den Hals und hielt Ausschau nach Lily. Dann entdeckte er sie.

Sie stieg mit einem kleinen Rucksack und einem Koffer aus dem Waggon, neben ihr ein Zugbegleiter von der **SNCF**, der französischen Bahn. Sie trug eine blaue Winterjacke mit Fellkragen, eine bunte Wollmütze, einen langen Schal und rote Handschuhe. „Lily! Lily! Wir sind hier!“

Lily sagte etwas zu dem Mann neben sich und dieser führte sie zu Jacky.

„Madame Welter?“, fragte er und musterte sie streng.

„Yes, die bin ich“, sagte Jacky.

„Könnten Sie sich bitte ausweisen?“, fragte er.

Jacky griff in ihre Manteltasche, zog ihren Ausweis hervor und reichte ihn dem Mann. „Jacqueline Welter.“

Der Beamte prüfte sorgfältig die Daten, lächelte und wandte sich an Lily. „Ich werde jetzt deine Eltern verständigen und ihnen mitteilen, dass ich dich wohl-

behalten in Madame Welters Obhut übergeben habe.“

„Merci, Monsieur“, antwortete Lily.

Der Mann wünschte Lily noch „Bon séjour à Luxembourg“, nickte Jacky zu und ging davon.

Lily rannte auf Pol zu, klatschte mit ihm ein High Five und zog ihn in eine kurze Umarmung. Dann umarmte sie Jacky. „Mega nice, dass du auch in Luxemburg bist und wir zusammen Weihnachten feiern werden!“

Jacky schnappte sich Lilys Koffer. „Das werden bestimmt ganz besondere Weihnachten.“

Sie gingen die Treppe hinunter, durch die Unterführung und auf der anderen Seite wieder hinauf in die weihnachtlich geschmückte Bahnhofshalle.

„Boah, richtig toll“, meinte Lily und grinste breit. „Der Bahnhof in Rennes war auch so cool.“

„Wie war denn deine Reise?“, fragte Jacky.

„Echt krass. Ich saß an einem übelst spannenden Fensterplatz. Draußen zog alles an mir vorbei. Wälder, kleine Dörfer und Häuser mit Schnee auf den Dächern. Ich konnte mich gar nicht sattsehen. Ich hatte noch nie Schnee gesehen.“

„Nie!“, rief Pol erstaunt.

„Durch den Golfstrom ist das Klima in Cancalle eher mild und feucht. Im Winter regnet es häufig, aber es schneit kaum. Und wenn doch, dann nur ein paar Flocken, die schnell wieder verschwinden“, erklärte Lily altklug.

„Das hast du richtig verständlich ausgedrückt“, erwiderte Jacky.

„Meine Eltern haben mir das mindestens tausendmal erzählt, weil ich tausendmal gefragt habe, wann es denn mal richtig schneien würde.“

Jacky lächelte amüsiert.

„In Paris musste ich mit meiner Aufsicht am Gare Montparnasse den Bahnhof wechseln“, fuhr Lily fort. „Das war wirklich riesig aufregend. Der Bahnhof war

voller Menschen, überall Lichter und Musik, und Weihnachtsmänner verteilten kleine Geschenke.“

„Hast du ein Geschenk bekommen?“, fragte Pol neugierig.

Lily nickte und ihre Wangen röteten sich. Sie löste ihren Rucksack von den Schultern und kramte einen kleinen Schlüsselanhänger hervor. Es war ein Weihnachtsmann mit Sonnenbrille und auf seinem dicken Bauch stand ‚Ho Ho Paris‘. „Der ist für dich.“

„Für mich?“

„Ja! Ich habe den gleichen.“

Jacky beobachtete die beiden und freute sich mit ihnen. „Los, ihr Räuber, wir wollen jetzt zum Wagen. Pops Eltern können es kaum erwarten, dich wiederzusehen, Lily.“

Auf dem Bahnhofsvorplatz standen drei weihnachtlich geschmückte Holzbuden. Eine bot Waffeln und dampfende heiße Schokolade an, die andere Weihnachtsgeschenke, und aus der dritten duftete es nach Maronen.

„Das ist aber ein Mini-Weihnachtsmarkt!“, bemerkte Lily. „Der in Cancale ist viel größer, mit ganz vielen Buden. Letztes Jahr ist der Weihnachtsmann sogar vom Kirchturm runtergeklettert.“

„Boah, krass, echt jetzt?“, fiel Pol ihr ins Wort.

„Genau. Einfach so am Seil, wie bei einer Action-Show.“

„Wir haben auch einen riesigen Weihnachtsmarkt in der Stadt. Da gibt es sogar ein Riesenrad“, warf Pol stolz ein.

„Können wir da mal zusammen hin?“, fragte Lily.

„Klar“, erwiderte Pol. „Den musst du auf jeden Fall sehen, wenn du schon in Luxemburg bist.“

„Nun husch husch“, unterbrach Jacky die Kids. „Der Wagen steht dort drüben im Parkhaus.“

Bonnevoie

Jacky steuerte den alten dunkelgrünen Peugeot 504 ihrer Mutter in Richtung Bonnevoie - Bouneweg, wie die Luxemburger sagen -, einem Stadtteil der Hauptstadt. Der Wagen hatte bereits über vierzig Jahre auf dem Buckel und war längst zum Kultauto geworden.

Für Jacky war die Fahrt nach Bonnevoie ein **Heimspiel**. Sie kannte die Strecke aus Kindertagen, denn sie war dort aufgewachsen. Das Haus war schon lange im Familienbesitz. Nach dem Tod ihres Vaters hatte ihre Schwester Sylvie es übernommen, und auch Pils Großmutter lebte dort. Alle nannten sie liebevoll Mimi, und Pol hing sehr an ihr.

Noch bevor Jacky den Motor abgestellt hatte, standen Pils Eltern schon an der Tür.

„Bienvenue, Lily, wie war die Reise?“, begrüßte Pols Mutter sie und zog sie gleich in eine mütterliche Umarmung.

„Kommt erst mal rein“, meinte der Vater gut gelaunt. „Es ist viel zu kalt, um draußen zu plaudern.“

Kaum hatten sie die Jacken abgelegt, kam Mimi um die Ecke, einen bunten Wollschal lässig umgelegt und das graue Haar zu einem lockeren Knoten gesteckt. „Ah, das muss Lily sein!“, rief sie mit verschmitztem Lächeln, „die berühmte Freundin aus Cancale!“

„Mimi!“, Pol strahlte und zerrte Lily zu seiner Großmutter. „Das ist sie!“

„Hey, freut mich voll, dich zu sehen, Mimi.“

Mimi zwinkerte ihr amüsiert zu. „Mich auch, Lily. Bei mir gibt’s immer was zu lachen und vielleicht zu viele Weihnachtsplätzchen. Hast du einen speziellen Wunsch?“

„Oh ja, Mimi. Ich wünsche mir weiße Weihnachten.“

Mimi befeuchtete die Spitze ihres Zeigefingers, hielt ihn in die Höhe und lächelte geheimnisvoll.

„Heute Nacht kommt der Schnee, das spüre ich. Morgen früh wird alles weiß sein.“

„Bist du jetzt Hellseherin, Mama?“, fragte Pols Mutter.

„Lass dich überraschen, liebe Sylvie“, erwiderte Mimi.

Die Stimmung war gelöst und herzlich. Beim Abendessen stellten alle Fragen und erzählten durcheinander, was sie seit dem Sommer erlebt hatten. Pols Eltern Sylvie und Marc, Tante Jacky, Lily und Pol redeten begeistert drauflos. Mimi saß still dabei und genoss das Beisammensein.

So verpassten sie eine Meldung aus den Abendnachrichten.

Heute Nachmittag kam es zu einem spektakulären Einbruch in der Galerie du Centre, mitten in der Stadt. Dort läuft derzeit eine große Ausstellung für Po-

kémonkarten. Trotz strengster Sicherheitsmaßnahmen und eingeschaltetem Alarm gelang es einem Unbekannten, eine einzigartige und wertvolle Karte zu stehlen. Ein Sammlerstück im Wert von mehreren zehntausend Euro. Die Polizei geht davon aus, dass der Täter über Insiderwissen verfügte.

Nach dem Abendessen half Jacky Lily im Gästezimmer, den Koffer auszupacken. Lily war so müde, dass sie fast im Stehen einschlief. Um dreiundzwanzig Uhr waren alle Lichter im Haus ausgeschaltet. Jeder schlief tief und fest, doch dieses Jahr lag ein besonderer Glanz über allem.

Die Eltern freuten sich für Pol, dass seine Freundin da war. Mimi war zufrieden, dass ihre Tochter Jacky aus Amerika dieses Weihnachten mit ihr verbrachte, und auch darüber, dass die Kinder glücklich waren.

Lily war glücklich, in Luxemburg zu sein. Sie schlief ein, in Vorfreude auf den

kommenden Tag und das Fest an Heiligabend. Sie träumte von einer Fahrt auf dem Riesenrad. Doch wer war die seltsame Gestalt im roten Mantel, die sich in ihre Träume schlich?

Pol war zufrieden über Jackys und Lilys Anwesenheit und freute sich auf das etwas andere Weihnachtsfest.

Wie anders es werden würde, ahnte er jedoch nicht.

• • •



ZUR AUTORIN

Monique Feltgen schreibt seit 2006 Kriminalromane und Bücher für junge Leser. Sie ist außerdem die Autorin einer Fantasy-Trilogie mit *Dolbod*, *dem Guldianer*.

Ihre Geschichten spielen oft in Luxemburg, einem Land, das sie sehr gut kennt.

Sie hat zusammen mit anderen Autoren *Crime.lu* gegründet, eine Krimi-Reihe, die ebenfalls einen Bezug zu Luxemburg hat.

Monique Feltgen gibt außerdem Schreibateliers, um das Schreiben von Geschichten zu vermitteln, und sie liebt es, bei Lesungen ihre Bücher mit dem Publikum zu teilen.

Gefahr im Weihnachtsmantel ist ihr zweiter Jugenddetektivroman.